Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: - (1964)

Heft: 199

Artikel: Persönlichkeit als therapeutischer Faktor

Autor: Seitz-Ernst, I.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-929896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Physiotherapeut
Le Physiothérapeute

Nr. 199 Dezember 1964

Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich anerkannter Physiotherapeuten
Bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes Erscheint 2-monatlich

Inhaltsverzeichnis:

Persönlichkeit als therapeutischer Faktor — Thermotherapie - Antik und modern — Auslandsreferate — Les algies du membre supérieur

Persönlichkeit als therapeutischer Faktor

von I. Seitz-Ernst, Basel

Jede Therapie ist auf ein Ziel hin gerichtet. Sie will dem Patienten helfen, will ihn seiner absoluten oder doch seiner relativen Genesung zuführen. Dieser Wille bestimmt das Verhalten aller, die in heilenden Berufen tätig sind, auch das Verhalten in der physiotherapeutischen Arbeit, von der hier die Rede ist. Für einmal interessieren wir uns jetzt nicht so sehr für die Mittel, mit denen wir unser Behandlungsziel zu erreichen versuchen. Wir sprechen also nicht von der Wirkungsweise der Heilgymnastik, der Massagen, der Hydro-, Thermo-, Elektro- und Mechanotherapie, vielmehr gilt unsere Aufmerksamkeit der gesamten Einstellung der geschulten Fachperson, und wir betrachten sie in ihrer Beziehung zum Patienten.

Jede gezielte Therapie ist nur auf Grund einer ärztlichen Diagnose möglich. Von der Therapeutin und vom Therapeuten wird deshalb in erster Linie verlangt, dass sie die Diagnose verstehen. Was heisst das? Es bedeutet, dass die zumeist lateinische Kurzformel für uns transparent werden muss, dass wir durch sie hindurchsehen und ein eigentliches, geschlossenes Krankheitsbild mit seiner besondern Geschichte erkennen. Je mehr Einzelheiten dieses Krankheitsbildes von uns bewusst erfasst und durchdacht sind, desto differenzierter können wir behandeln.

Aus der so verstandenen Diagnose ergibt sich die Notwendigkeit des therapeutischen Entscheides. Die Art der Therapie wird ebenfalls vom Arzt festgelegt; seine Verordnung lässt uns jedoch in der Regel genügend Spielraum zur Ergänzung durch unsere eigene, praktische Erfahrung. Vergleichen wir mit einem sprichwörtlichen Bild, so werden wir etwa daran erinnert, dass viele Wege nach Rom führen. Der Arzt sagt uns, mit welchem Transportmittel wir reisen sollen, die Reiseroute selbst überlässt er unserer Verantwortung und Wahl. Weil wir verantwortlich wählen wollen, suchen wir Wegleitung bei den berufenen Lehrerinnen und Lehrern unseres Faches. Wir sind ihnen zu tiefem Dank verpflichtet, dass wir zu ihnen kommen dürfen und dass sie immer wieder bereit sind, uns eine Fülle methodischer Möglichkeiten zu zeigen.

Die Methodik in ihrer Vielgestalt ist die Antwort auf die Fragen, die uns eine «durchsichtig» gewordene Diagnose stellt. Jede Methode hat ihre Dokumentation. Vielleicht hören wir aber in diesem Zusammenhang zu viel von den Erfolgen und zu wenig von den Misserfolgen, so dass es uns oft schwer fällt, in jener nachdenklichen Skepsis zu bleiben, die uns vor modischer «Methodik-Euphorie» bewahrt. Wir sollten nie müde werden, mögliche Methoden kennen-

zu lernen und zugleich auch kritisch zu prüfen; denn Therapeuten sollten kritisch sein.
Das Verstehen der Diagnose und das methodische Können sind in hohem Masse erlernbar. Sie setzen allerdings die Fähigkeit zu gedanklicher Arbeit voraus. Dabei geht es hauptsächlich darum, die Ganzheit des menschlichen Organismus in funktionelle Einheiten aufgeteilt zu betrachten. Weil sich die Physiotherapie im engeren Sinne wohl ausschliesslich mit Störungen funktioneller Art befasst, können wir das funktionelle Denkvermögen als jene Berufseigenschaft bezeichnen, welcher wir unbedingt zu entsprechen haben.
Nun ist aber das funktionelle Denken nicht nur ein professionelles Qualitätsmerkmal, sondern zugleich auch eine akute Gefahr. Warum? — Wir wollen versuchen, auf einem kleinen Umweg Antwort zu finden.
Wir schicken uns an, dereinst als technisches Zeitalter in die Geschichte einzugehen. Die Technik ist im Begriff, unsern Lebensstil zu revolutionieren. Es wäre töricht, sich diesem Prozess entziehen zu wollen, vielmehr wird es zu unserer Lebensaufgabe, ihn äusserlich und innerlich zu bewältigen. Heute stehen wir am Anfang eines nach neuen Gesichtspunkten orientierten Weltbildes. Diese Tatsache kann unterschiedlich bewertet werden. Während das überlegene, sachgerechte Urteil selten anzutreffen ist und die pessimistische Unterbewertung gegenwartsfremd wirkt, neigen gar viele Menschen zur Ueberbewertung. Sie zeigt sich in ungezählten Alltäglichkeiten und wird besonders unheilvoll, wo es um die Beurteilung des menschlichen Individuums geht. Es gibt Lehrer und Lehren, die alles Lebendige zu einer Summe zweckgebundener Einzelvorgänge degradieren. Ein derart zusammenaddierter Mensch aber hätte kein eigentliches Wesen mehr, er wäre seiner Seele beraubt. —
Mit diesen Gedanken kehren wir zu der drohenden Gefahr in unserer physiotherapeutischen Arbeit zurück. Sie liegt darin, dass wir uns allzu leicht in technischer Terminologie, in funktionellen Begriffen, verlieren könnten. Wer solchen Verlust erlitte, würde ein Opfer jenes gewaltigen Irrtums, der in jeder Mechanisierung des Humanen liegt. —
Unsere Arbeit gilt dem Menschen, dem leidenden Individuum. Die Eigenart unseres Berufszweiges — wir sagten es schon — bringt es mit sich, dass wir dieses Leiden immer im Bereich physischer Funktionsstörungen vorfinden. Weil zum Menschen nicht nur der Körper, sondern auch Seele und Geist gehören, steht hinter jedem körperlich-funktionellen Leiden (auch hinter den Unfallfolgen) ein vielschichtiger, seelisch-geistiger Zusammenhang. Als Physiotherapeuten dürfen wir uns keinesfalls anmassende Schritte in diese geheimnisvolle Welt zumuten; aber es ist unsere Pflicht, um diesen einmaligen Hintergrund zu wissen und respektvoll anzuerkennen, dass er von ursächlicher Bedeutung sein kann. Solch respektvolle Ahnung könnte uns vor mancher Torheit bewahren, mehr noch, sie könnte uns dazu befähigen, dem Patienten in der physiotherapeutischen Stunde wahrhaft helfend zu begegnen, jenem Menschen nämlich, der in seiner Ganzheit immerzu ein lebendiges Wunder bleibt.
Jede therapeutische Stunde ist eine Stunde der Begegnung. Ein Mensch, der leidet, begegnet einem fachlich geschulten Mitmenschen, der ihn auf dem Wege zu seiner Genesung begleiten möchte. Um einen guten Heilungsverlauf zu erwarten, vielleicht auch die misstrauischen Widerstände der Patienten überwinden zu können, genügt es nicht, dass wir die Diagnose verstehen, die Methodik beherrschen und in funktionellen Zusammenhängen zu denken vermögen, wir sollten auch über einige Persönlichkeitswerte verfügen, die wir mit in die Wagschale unseres helfenden Dienstes legen können.
Zu den Persönlichkeitswerten gehören die Motive, aus denen heraus wir unsere Arbeit tun. Feinfühlende Patienten haben sehr oft ein gut entwickeltes Empfinden für die Beweggründe unserer Arbeit. Ihr psychisches Empfangsorgan

registriert es, ob wir ihre Leiden ernst nehmen oder ob sie för uns nur «ein Fall» sind; sie beachten, ob wir von der hohen Warte fachlicher Ueberheblichkeit zu ihnen sprechen oder ihre Not mit ihnen teilen; sie merken, ob unser Arbeitsraum ein «physiotherapeutischer Verkaufsladen» oder eine Stätte des verstehenden Dienstes ist. Und es könnte wohl sein, dass auch jenes Andere nicht übersehen würde, jenes Unausgesprochene, jenes verborgene Fundament, auf dem wir die schicksalhaften Konflikte unseres persönlichen Lebens ertragen. —

So wird die Frage nach dem therapeutischen Optimum auch zur Frage nach unserer eigenen, seelischen Haltung. —

Eingangs stellten wir fest, dass jede Therapie auf ein Ziel hin gerichtet sei. Das Beste, was wir dabei zu leisten vermögen, ist nie mehr als ein bescheidener Dienst. Er stützt sich auf berufliches Wissen und methodisches Können, aber auch auf jene geheimnisvolle Kraft, die unsere innere Haltung ausstrahlt. Die Wege zum Wissen kennen wir, kennen wir auch die Wege zum Frieden der Seele, zur Ruhe des Herzens? —

Die medizinische Abteilung der Thermalbäder Bad Ragaz
sucht für die Saison 1965 (Mitte April bis Ende Oktober)

erstklassige Masseusen

mit gründlicher Ausbildung und Erfahrung, französ. und engl. Sprachkenntnissen. Günstige Anstellungs- und Arbeitsbedingungen.

Offerten mit Diplomkopie, Zeugnisabschriften, kurzem Lebenslauf und Foto sind zu richten an:

Dr. med. W. M. Zinn, leitender Arzt der medizinischen Abteilung der Thermalbäder und Grandhotels Bad Ragaz.